

/// Chancen und Herausforderungen unseres Bildungssystems

## WETTBEWERBSFÄHIGE BILDUNGSPOLITIK?

**THOMAS M. KLOTZ** /// Bei PISA schneidet Deutschland regelmäßig nur mittelmäßig ab. Der Fachkräftemangel verschlimmert sich von Jahr zu Jahr, gleichzeitig wächst die Zahl der Studienabbrecher kontinuierlich. Ist Deutschlands Bildungspolitik noch international wettbewerbsfähig?

Aktuelle Debatten der Bildungspolitik fokussieren sich oftmals auf sehr kleinteilige Fragestellungen, etwa nach der Anzahl der Tablets oder der im Lehrplan vorgesehenen Wochenstunden für bestimmte Unterrichtsfächer. Dabei scheint die Frage nach größeren, globalen Zusammenhängen nicht immer vordergründig. Anders als der Duktus in bildungspolitischen Debatten vermuten lässt, schneidet Deutschland im internationalen Vergleich oftmals gar nicht so schlecht ab. Es kommt darauf an, welche Maßstäbe man anlegt.

### **Bildungskontexte**

Zunächst stellt sich die Frage: Was versteht man unter dem Begriff „Bildung“? Dies lässt sich wohl auf absehbare Zeit nicht allgemeingültig klären. Die Aspekte, die bei einer Definition zu berücksichtigen sind, sind derart facettenreich und von kulturellen und politischen Entwicklungen abhängig, dass eine Auflistung davon, was einen gebildeten Bürger ausmacht, als utopisch zu betrachten ist. Heinz-Elmar Tenorth versucht in seinem jüngsten Werk, einer knapp 700 Seiten langen, stark theore-



Kann Deutschlands  
Bildungspolitik noch  
mithalten im internati-  
onalen Vergleich? Aktuelle  
Untersuchungen dazu  
stellen dies in Frage.

tisch geprägten Abhandlung, sich dem Bildungsbegriff zu nähern, um letztlich festzuhalten: „[D]ie ‚Was-ist‘-Frage kann man systematisch nicht mehr beantworten, weil diese Frage von Erwartungen – metaphysischer und quasi-religiöser Provenienz – lebt und sie nährt, die heute, nach dem Ende der sich scheinbar selbst beglaubigenden großen Erzählungen, nicht mehr einlösbar sind: ‚wahre‘ von ‚falscher‘ Bildung eindeutig und für alle Zeiten und Akteure konsensfähig unterscheiden zu können. Versucht man es trotzdem, bleiben – wie die Tradition der Rede von Bildung belegt – meist doch nur binäre Codierungen, Kampfformeln statt Klärungen, Überwältigungspraktiken in bester Absicht oder nur erneute Exegesen der Klassiker, die vermeintlich das Wesen der Bildung schon endgültig bezeichnet haben.“<sup>1</sup>

**Der Begriff „Bildung“ lässt sich  
NICHT allgemeingültig definieren.**

Aladin El-Mafaalani geht sogar so weit, Bildung als „Mythos“ zu bezeichnen. Der hohe Stellenwert, den offenbar die gesamte Gesellschaft der Bildungspolitik einräumt, veranlasst ihn zum Zweifel, „[d]enn für nahezu jedes gesellschaftliche Problem wird Bildung als die Lösung präsentiert. Wenn man nicht mehr weiter weiß, wird Bildung als Zauberformel und Allheilmittel, als Lückenfüller oder als Totschlagargument ins Spiel gebracht.“<sup>2</sup>

Diese Einordnungen verdeutlichen, wie wenig eindeutig Bildung definiert ist. Das gilt sowohl im Alltag als auch im wissenschaftlichen, philosophischen und politischen Kontext. Der Bildungsbegriff wird oftmals mit „Kampfformeln“ (Tenorth) entsprechend der intendierten Gestaltung der Bildungspolitik überlagert. Kurzum: „Bildung ist ein Mythos, ein kaum bestimmbarer Begriff, den man über jedes gesellschaftliche Problem stülpen kann.“<sup>3</sup> So verwundert es auch nicht, dass Bildungspolitik eines jener Politikfelder mit sehr großem Potenzial zu ideologischen Auseinandersetzungen ist, was auch der Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, Heinz-Peter Meidinger, ganz deutlich kritisiert: „Es ist eine schwere Hypothek der deutschen Bildungspolitik, dass fast jedes Schulthema ganz schnell in ein ideologisches Fahrwasser und damit in eine erbitterte Glaubensdiskussion abdriften kann. Es geht dann nicht mehr um Sachargumente und Fachfragen, sondern um die Frage der richtigen Gesinnung und des richtigen Weltbildes.“<sup>4</sup>

Was ist also Bildung? „Bildung ist ein lebenslanger Prozess, der in Abhängigkeit von Lebensphasen und Bildungsetappen unterschiedliche Formen annimmt, (Zwischen-)Erträge erzeugt und von verschiedenen Faktoren und Kontextmerkmalen beeinflusst wird.“<sup>5</sup> Diese recht offene Definition der „Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung“ erscheint als Diskussionsgrundlage sinnvoll, denn neben den zahlreichen normativen, zum Teil ideologischen Aspekten des Bildungsbegriffs gibt es eine ganze Fülle von empirischen Studien, die auf eben jene verschiedenen Faktoren, Erträge und Kontextmerkmale abzielen.

---

Internationale Kompetenzvergleiche wie beispielsweise die PISA-Studie können ein Indikator dafür sein, wie gut die Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten in einem Bildungssystem funktioniert. Darin wird letztlich der Versuch unternommen, die Leistungsfähigkeit der Bildungspolitik des jeweiligen Landes international empirisch zu betrachten und zu vergleichen. In Deutschland steht hier der formale Bildungssektor im Vordergrund, der sämtliche Bildungseinrichtungen vom Elementar- bis hin zum tertiären Bereich, also von der Kita bis zur Universität, umfasst. Die non-formale Bildung und das informelle Lernen erfahren zwar zunehmend mehr Beachtung, jedoch nicht in dem Maße wie die formale Bildung.<sup>6</sup> Und: Vonseiten der Wirtschaft werden zwar zunehmend auch die soft skills bei der Rekrutierung von Arbeitnehmern in Betrachtung gezogen. Die formalen Bildungsabschlüsse wie Schul- und Universitätszeugnisse spielen aktuell aber noch eine herausragende Rolle. Die Anforderungen des Arbeitsmarkts sind also nicht zu unterschätzen; Bildung erscheint in diesem Kontext nicht als reiner Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck.

Eine Umfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) zeigt, dass es für Arbeitgeber oftmals schwierig erscheint, aufgrund der mangelnden Qua-

lifikation der Schulabsolventen im Hinblick auf die formalen Bildungsabschlüsse und den damit zu erwartenden Fähigkeiten und Fertigkeiten Ausbildungsplätze zu besetzen. Unter den sogenannten geringqualifizierten Mitarbeitern gebe es bei etwa zwei Dritteln vereinzelt oder gehäuft Defizite beim Lesen und Schreiben in deutscher Sprache sowie bei grundlegenden PC-Kenntnissen.<sup>7</sup> Dahingegen nimmt die Zahl der Hochschulabsolventen zu, sowohl aus Akademiker- als auch aus Nicht-Akademikerhaushalten, wenngleich Letztere weniger als ein Drittel der Gesamtzahl ausmachen.<sup>8</sup>

#### **Bildungserfolge im internationalen Vergleich**

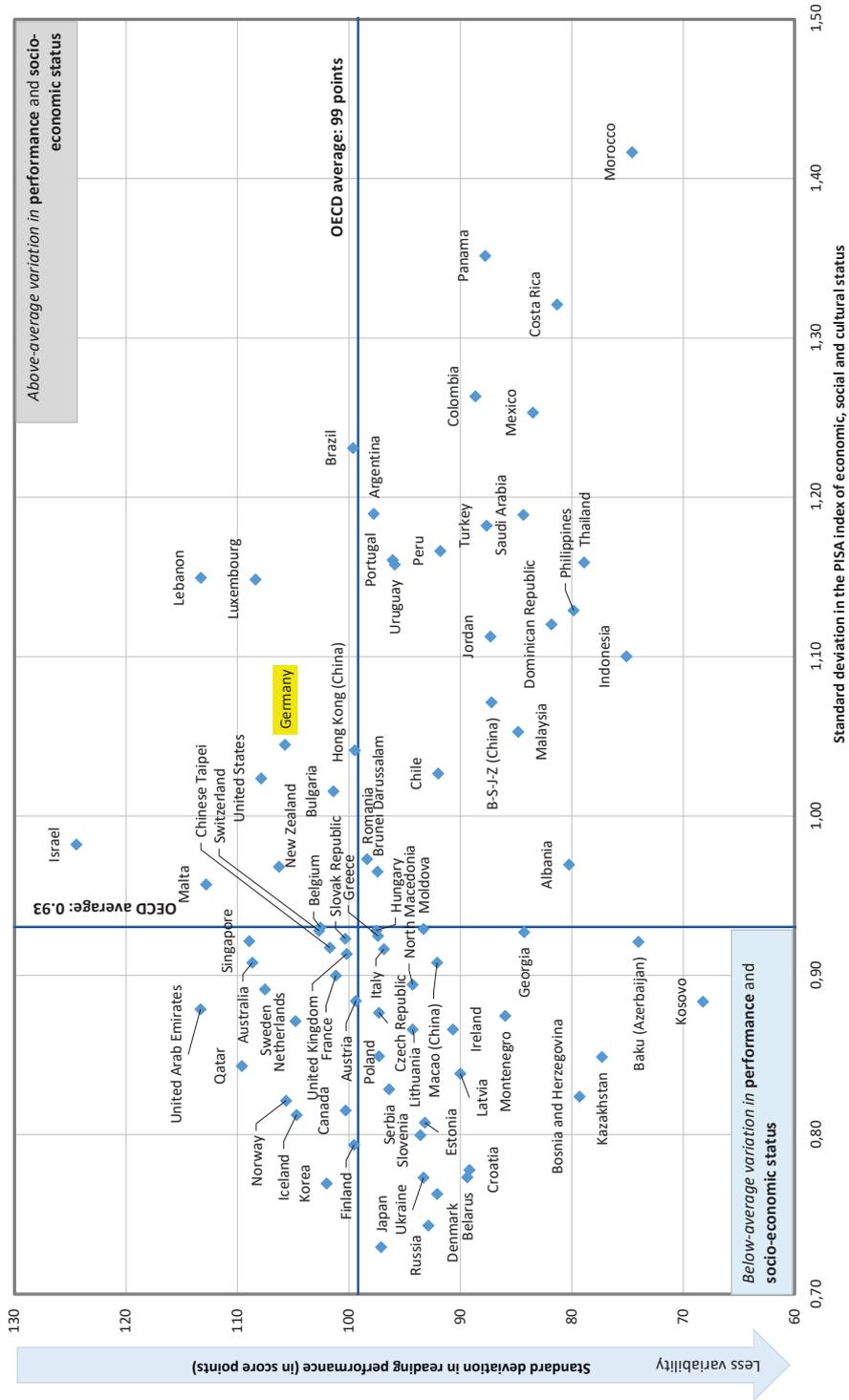
International ist der eindeutige Trend erkennbar, dass ein höherer Abschluss innerhalb eines Bildungssystems grundsätzlich (nicht in jedem Einzelfall!) zu einem höheren Einkommen führt und das Risiko, keine Beschäftigung zu finden, verringert.<sup>9</sup> Besonders in europäischen Ländern wird beispielsweise Absolventen der Sekundarstufe II ein deutlicher Vorteil auf dem Arbeitsmarkt gegenüber weniger Qualifizierten zugerechnet.<sup>10</sup> Klammert man also die angesprochenen normativen und ideologischen Diskussionen darüber, was Bildung ausmacht, ein Stück weit aus und fokussiert auf die (vom Arbeitsmarkt geforderte) Ausbildung und Ausbildungsreife, so können Indikatoren wie Beschäftigungsquote, Einkommen und das standardisierte Abfragen von Lese-, Schreib- und Rechenkompetenzen als internationale Vergleichsparameter für Bildungserfolge betrachtet werden.

Ein international viel beachteter Vergleich ist die PISA-Studie, die alle drei Jahre durchgeführt wird und immer



**Die PISA-Studie untersucht empirisch die LEISTUNGSFÄHIGKEIT verschiedener Bildungssysteme im internationalen Vergleich.**

Abb. 1: Diese Grafik zeigt, wie abhängig die Lesekompetenz vom soziokulturellen Status der PISA-Teilnehmer ist. Für Deutschland gilt: Die Abhängigkeit ist deutlich größer als in anderen Ländern.<sup>13</sup>



Quelle: OECD: PISA 2018 Ergebnisse, Bd. I, Bielefeld 2019, S. 79.

---

wieder zur Sensibilisierung für bestimmte Bildungsthemen führt. Deutschland hat sich in den vergangenen Jahren von den hinteren Plätzen ins OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)-Mittelfeld vorgearbeitet. Die Lesekompetenzen der Schüler haben im Schnitt zugenommen, sind in Deutschland aber nach wie vor überdurchschnittlich stark abhängig von der soziokulturellen Prägung (Economic, Social and Cultural Status – ESCS), also vom Elternhaus. Länder mit dezentraleren Bildungssystemen wie beispielsweise Schweden und Island schneiden sehr viel besser ab, wenn es um den Zusammenhang zwischen der Lesekompetenz und dem sozioökonomischen Status geht.<sup>11</sup> Einen starken Einschnitt bei der Entkoppelung von Bildungserfolgen und dem ESCS, vermutlich sogar einen Rückschritt, hat hierbei die Corona-Pandemie gebracht – und die sozioökonomischen Differenzen noch zusätzlich verschärft.<sup>12</sup>



**Die LESEKOMPETENZ in Deutschland korreliert mit der soziokulturellen Prägung.**

Betrachtet man sämtliche Vergleichskriterien der PISA-Studie, so zeigt sich „für Deutschland, dass das insgesamt erreichte Kompetenzniveau der fünfzehnjährigen Schüler durchaus akzeptabel ist“,<sup>14</sup> konstatiert Kristina Reiss von der TUM School of Education München. Wie dieses „akzeptable“ Niveau

gesteigert werden kann, ist fester Bestandteil der bildungspolitischen Debatte, nicht nur in Deutschland. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung hat für die Schule der Zukunft vier Szenarien vorgedacht, die bis 2040 realistisch werden könnten:<sup>15</sup>

- **Ausbau der schulischen Bildung:**  
Es gibt allgemein mehr formale Bildungsbeteiligung, mehr Individualisierung des Lernens durch internationale Zusammenarbeit und digitalen Fortschritt. Die Schule als Institution bleibt erhalten.
- **Auslagerung der Bildungsangebote:**  
Die Rolle der Schule als maßgebliche Bildungseinrichtung wird geringer. Lernangebote werden flexibilisiert, individualisiert und privatisiert.
- **Schulen als Bildungshubs:**  
Zwar bleibt die Schule als Institution bestehen, wird aber durch eine bessere Vernetzung mit der direkten Umgebung (öffentliche Einrichtungen, Unternehmer) offener, transparenter und experimentierfreudiger.
- **Kontinuierliches Lernen:**  
Mittels Digitalisierung werden die Grenzen zwischen Bildung, Freizeit und Arbeit nahezu vollständig aufgehoben. Schulen und Lehrpläne werden durch allgemein verfügbare, kostenlose Bildungsangebote ersetzt.

Eine ausführliche Diskussion der Szenarien würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen. Wenngleich so manches Szenario befremdlich wirkt, erscheint es plausibel – und das nicht erst seit Ausbruch der Corona-Pandemie und der damit einhergehenden Digitalisierung der Bildungsangebote –, dass es Entwicklungen im Schulbereich gibt und geben muss, weil von Arbeitgebern vermehrt

digitale Kompetenzen erwartet werden. Hierbei sollte in Deutschland nicht der Fehler begangen werden, in die Zeit vor Ausbruch der Corona-Pandemie zurückzufallen, sondern vielmehr die pandemiebedingt notwendigen Errungenschaften des Home Schoolings und des Home Learnings als Startpunkt für eine Weiterentwicklung des Schul- und Bildungssystems verstanden werden.

Das gilt nicht nur für die Schul-, sondern auch für die Hochschulbildung. Auch diese wird regelmäßig international verglichen. Es gibt einige internationale Hochschulrankings, die auf verschiedene Vergleichsparameter abzielen. Unlängst wurde etwa die TU München zur besten Universität der Europäischen Union gekürt. Es werden bei so

**Auch die HOCHSCHULBILDUNG wird regelmäßig international verglichen.**

einem Ranking bestimmte Fachrichtungen, die Universität oder Hochschule als Ganzes, das Lehrpersonal und Vieles mehr verglichen. Dabei sind die Bewertungskriterien und Indikatoren nicht immer nachvollziehbar, zumeist werden Parameter wie die Anzahl der Zitationen und Forschungsvorhaben, aber auch das universitäre Umfeld und der Transfer von Wissen in die Wirtschaft bewertet. Durch verschiedene Gewichtungen kommt es dabei beispielsweise dazu, dass die Ludwig-Maximilians-Universität München beim „Times Higher Education World University

Rankings 2021“ auf Platz 32 landet, beim „QS World University Rankings 2021“ jedoch nur auf Platz 64.<sup>16</sup>

Dennoch sollen diese internationalen Vergleiche ein Bild der wissenschaftlichen Leistungen, der Situation für Studierende und Lehrende nachzeichnen und eine Bewertungsgrundlage für (potenzielle) Arbeitgeber darstellen. Und dass der Transfer von Wissen, Innovationen, Fähigkeiten und Fertigkeiten von der Universität in die Arbeitswelt zunehmend als wichtig erachtet wird, zeigt sich an der steigenden Zahl von Einrichtungen, die bei der Gründung von Start-Ups oder bei der Vermittlung von Forschungsergebnissen und innovativen Ideen unterstützen.

Neben der universitären Ausbildung spielt im deutschsprachigen Raum auch die klassische Berufsausbildung eine entscheidende Rolle. Dass es in den vergangenen Jahren für Unternehmen, sei es im Handwerk, der Verwaltung oder im Einzelhandel, immer schwieriger wurde, Ausbildungsplätze zu besetzen und Mitarbeiter einstellen zu können, ist unter dem Begriff des Fachkräftemangels eine breit diskutierte Entwicklung der deutschen Arbeitswelt. So bekräftigt etwa der Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks, Hans Peter Wollseifer, die Politik müsse „ihren Fokus mit höchster Priorität auf die berufliche Bildung richten, hier braucht es endlich eine echte, auch finanzielle Gleichwertigkeit von akademischer und beruflicher Nachwuchsförderung“<sup>17</sup>. Die zunehmende Anzahl an Studienabbrechern zeige, dass für manchen eine Berufsausbildung der zukunftsträchtigere Weg in die Arbeitswelt sei, so Wollseifer. Und tatsächlich absolvieren laut Statistischem Bundesamt immer mehr Menschen mit (Fach-)Hochschulreife eine

---

Berufsausbildung.<sup>18</sup> Dem gegenüber steht eine wachsende Zahl von Menschen ohne jegliche Berufsausbildung in der Altersgruppe zwischen 20 und 34 Jahren, insbesondere unter Menschen mit Migrationshintergrund.<sup>19</sup>

### Arbeitslosigkeit und Fachkräftemangel

Deutschland und insbesondere Bayern sind in der vorteilhaft erscheinenden Situation, dass die Nachfrage nach Arbeitskräften sehr groß und die Anzahl der Arbeitslosen, insbesondere der jungen Arbeitslosen, im europäischen Vergleich sehr klein ist. Während im Juli 2021 beispielsweise in Griechenland und Spanien über ein Drittel der Bevölkerung unter 25 Jahren arbeitslos war, waren es in Deutschland mit 7,5 Prozent deutlich weniger.<sup>20</sup> Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen und jungen Erwachsenen (15 bis 25 Jahre) in Bayern liegt im Jahresdurchschnitt 2021 mit 3,9 Prozent nochmals deutlich darunter.<sup>21</sup> Der Nachteil daran ist, dass wirtschaftliches Potenzial auf der Wegstrecke bleibt, wenn Stellen nicht besetzt werden können.

Und auch wenn es in Griechenland und Spanien im Durchschnitt höhere Akademikerquoten gibt, gilt es festzuhalten, dass der Bildungsabschluss im tertiären Bereich nicht als absoluter Jobgarant zu sehen ist. Die Beschäftigungsquote der akademisch ausgebildeten Bürger lag im ersten Quartal 2021 in Deutschland bei 87 Prozent, in Spanien bei 78,4 Prozent und in Griechenland gerade einmal bei 71,2 Prozent.<sup>22</sup>

### Thesen

Bringt man nun alle genannten Umstände zusammen, ergeben sich folgende Thesen im Hinblick auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deut-

**Ein STUDIUM beinhaltet keine Jobgarantie.**

schen Bildungspolitik und vorsichtige Annäherungstendenzen an die Frage, was Bildung heute ausmacht:

- Bei der schulischen Ausbildung ist Deutschland im internationalen Vergleich weder besonders gut noch besonders schlecht. Die Chance zum Bildungsaufstieg ist nicht immer gegeben, die soziokulturelle Prägung ist nach wie vor entscheidender für individuelle Bildungsbiographien, als das in anderen Ländern der Fall ist. Unter dem Motto „Kein Abschluss ohne Anschluss“ hat man hier jedoch insbesondere in Bayern in den vergangenen Jahren versucht, diesem Umstand entgegenzuwirken. Eine Akademisierung der Bevölkerung um der Akademisierung willen erscheint indes nicht als Patentrezept gegen Arbeitslosigkeit, wie andere Länder zeigen.
- Auch wenn es in Deutschland weniger höhere formale Bildungsabschlüsse (tertiärer Sektor) gibt, ist die Jugendarbeitslosigkeit deutlich geringer als in anderen (westlichen) Ländern. Dies spricht dafür, dass auch eine (duale) Ausbildung durchaus zu einer langfristigen, nachhaltigen Chance auf dem Arbeitsmarkt führen und das deutsche System durchaus als konkurrenzfähig betrachtet werden kann.<sup>23</sup>
- Die deutschen Universitäten sind zwar in einigen internationalen Hoch-

schulrankings zu finden, jedoch weit- aus weniger als etwa US-amerikani- sche. Dies kann unter Umständen auf die Auswahl der Parameter, die die Qualität bewerten sollen, zurückzu- führen sein. Eine Spezialisierung auf bestimmte Forschungsbereiche er- scheint indes als zielführend für die Positionierung im (internationalen) Wettbewerb. Durch das Bayerische Hochschulinnovationsgesetz ist dies nun auch noch im größeren Umfang für Hochschulen für angewandte Wissenschaften möglich.

- Die Zahl der Studierenden hat in den vergangenen Jahren deutlich zuge- nommen. Die Zahl der Auszubilden- den ist hingegen zurückgegangen. Die Zahl der Menschen ohne Berufsausbildung ist wiederum zuneh- mend. In den kommenden Jahren werden sich die Auswirkungen dieser Entwicklungen zeigen. Die Angst da- vor, dass der Mittelstand (handwerk- liche, kaufmännische usw. Betriebe) verschwindet, erscheint nicht unbegründet. Aufgabe der Politik wird es sein, keine so große Bildungs- und Einkommensschere aufkommen zu lassen, wie sie in anderen Ländern zu beobachten ist.
- Daher muss Bildungspolitik unbed- ingt auf die Anforderungen des Ar- beitsmarktes reagieren. Dazu gehört auch, dass die Bildungspolitik nicht zurück in die Zeit vor Ausbruch der Corona-Pandemie zurückfallen darf, insbesondere im Hinblick auf die Digitalisierung.
- Gleichzeitig, und so ist es in Bayern verfassungsrechtlich vorgeschrieben, sind die Schulen dazu angehalten, nicht nur „Wissen und Können (zu) vermitteln, sondern auch Herz und Charakter (zu) bilden“<sup>24</sup>. Wie dies je-

doch – diesem Bildungsideal folgend – in Zukunft ausgestaltet sein wird, lässt sich aktuell nicht abschätzen. Am wahrscheinlichsten (auch auf- grund einer gewissen föderal gepräg- ten Pfadabhängigkeit der Bildungs- politik in Deutschland) erscheint das Szenario 1 der OECD, das Schulen weiterhin als maßgebliche Institutio- nen ansieht, jedoch durch Digitalisie- rung und Öffnungstendenzen zu sehr viel mehr Individualisierung der Bil- dungsbiographien führen kann.

Was Bildung ist, kann damit nicht ge- klärt werden. Dass der Begriff so schwer zu fassen ist, hängt auch mit seiner Ge- schichte zusammen, weil er zum einen für eine gewisse Grundhaltung, für Of- fenheit und Neugierde steht, die eine pluralistisch geprägte Demokratie aus- macht. Zum anderen wird unter (formal- er) Bildung der Nachweis für bestimm- te Fähigkeiten und Fertigkeiten verstan- den, die von Arbeitgebern gefragt wer- den. Je nachdem, in welcher Situation sich der Arbeitsmarkt eines Landes be- findet, kann einmal der normative As- pekt im Vordergrund stehen, und ein anderes Mal der pragmatische Ansatz der Ausbildung „für den Arbeitsmarkt“. Beides in Einklang zu bringen, ist die mühsame, immerwährende Aufgabe der Bildungspolitik. ///

**Die SCHULE als maßgebliche  
Institution wird zukünftig wohl  
individueller, internationaler  
und digitaler.**



/// THOMAS M. KLOTZ,  
DIPL.SC.POL.UNIV.,

ist Leiter des Referats Bildung, Hochschulen, Kultur in der Akademie für Politik und Zeitgeschehen der Hanns-Seidel-Stiftung.

#### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Tenorth, Heinz-Elmar: Die Rede von Bildung, Berlin 2020, S. 632.
- <sup>2</sup> El-Mafaalani, Aladin: Mythos Bildung, Köln 2020, S. 13.
- <sup>3</sup> Ebd.
- <sup>4</sup> Meidinger, Heinz-Peter: Die 10 Todsünden der Schulpolitik, München 2021, S. 33.
- <sup>5</sup> Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2022, Bielefeld 2022, <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2022/pdf-dateien-2022/bildungsbericht-2022.pdf>
- <sup>6</sup> Formale Bildung wird in Deutschland oftmals auch als schulische Bildung bezeichnet. Die non-formale Bildung, die auch außerschulische Bildung genannt wird, umfasst sämtliche Bildungsmöglichkeiten abseits des schulischen Curriculums. Unter informellem Lernen wird der lebenslange Prozess einer Integration von Werten, Fähigkeiten und Wissen aus allen Bereichen in den Lebensalltag verstanden.
- <sup>7</sup> <https://www.alphagrund-projekt.de/fakten/grundbildungsdefizite>, Stand: 27.6.2022.
- <sup>8</sup> Anger, Christina / Plünnecke, Axel: Bildungsgechtigkeit, IW-Analysen 140, Köln 2021, S. 5.
- <sup>9</sup> Dies gilt im Allgemeinen auch in Sachen Berufserfahrung: Je erfahrener, desto besser bezahlt die Stelle. Wenngleich es zudem hier festzuhalten gilt, dass das Erwerbseinkommen in sämtlichen Ländern vom Geschlecht maßgeblich beeinflusst wird – unabhängig von Alter, Fächergruppe und Bildungsstand, OECD: Bildung auf einem Blick 2021, Paris 2021, S. 95.
- <sup>10</sup> Ebd., S. 77.
- <sup>11</sup> Reiss, Kristina / Weis, Mirjam / Klieme, Eckhard / Köller, Olaf (Hrsg.): Grundbildung im internationalen Vergleich, München 2019, S. 9., [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2019/Zusammenfassung\\_PISA\\_2018.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2019/Zusammenfassung_PISA_2018.pdf)
- <sup>12</sup> Anger, Christina / Plünnecke, Axel: Schulische Bildung in Zeiten der Corona-Krise. Kurzstudie

zum INSM-Bildungsmonitor 2021, Köln 2021, S. 8-11, [https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user\\_upload/Studien/Gutachten/PDF/2021/Kurzstudie\\_INSM\\_Bildungsmonitor.pdf](https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Gutachten/PDF/2021/Kurzstudie_INSM_Bildungsmonitor.pdf)

- <sup>13</sup> OECD: PISA 2018 Ergebnisse (Bd. I), Bielefeld 2019, S. 79, <https://www.oecd-ilibrary.org/docserver/1da50379-de.pdf?expires=1656406245&id=id&accname=guest&checksum=88FD2BE14682261B47753A8A3B5F8F2E>
- <sup>14</sup> Reiss/Weis/Klieme/Köller: Grundbildung im internationalen Vergleich, S. 17.
- <sup>15</sup> Vgl. OECD: Back to the Future of Education. Four OECD Scenarios for Schooling, Paris 2020, <https://www.oecd-ilibrary.org/sites/178ef527-en/index.html?itemId=/content/publication/178ef527-en>, Stand: 14.10.2022
- <sup>16</sup> <https://www.lmu.de/de/die-lmu/die-lmu-auf-einen-blick/zahlen-und-fakten/lmu-in-rankings/index.html>, Stand: 28.6.2022.
- <sup>17</sup> Leubecher, Marcel: Die Kehrseite des Akademikerbooms, in: WELT, 23.1.2022, S. 6.
- <sup>18</sup> <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?operation=abrufabelleBearbeiten&levelindex=1&levelid=1656490067719&auswahloperation=abrufabelleAuspraegungAuswahlen&auswahlverzeichnis=ordnungsstruktur&auswahlziel=werteabruf&code=21211-0003&auswahltext=&werteabruf=Werteabruf#abreadcrumb>, Stand: 29.6.2022.
- <sup>19</sup> Leubecher: Die Kehrseite des Akademikerbooms, S. 6.
- <sup>20</sup> Eurostat: euroindikatoren. Arbeitslosenquote im Euroraum bei 7,6 %, vom 1.9.2021, <https://ec.europa.eu/eurostat/documents/2995521/11563247/3-01092021-AP-DE.pdf/937ff3e0-4ec0-1e90-8f3b-dbb0195007dc>, Stand: 14.10.2022
- <sup>21</sup> Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales: Jahresbilanz des Arbeitsmarktes in Bayern 2021, [https://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas\\_inet/arbeit/jd\\_2021-faktenblatt\\_maq.pdf](https://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_inet/arbeit/jd_2021-faktenblatt_maq.pdf)
- <sup>22</sup> [https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/lfsq\\_ergaed/default/table?lang=de](https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/lfsq_ergaed/default/table?lang=de), Stand: 29.6.2022.
- <sup>23</sup> Gleichzeitig ist das Thema des Lohnniveaus aktuell, insbesondere in Pflegeberufen, ein politisch hochbrisantes.
- <sup>24</sup> Art. 131 (1) Bayerische Verfassung.